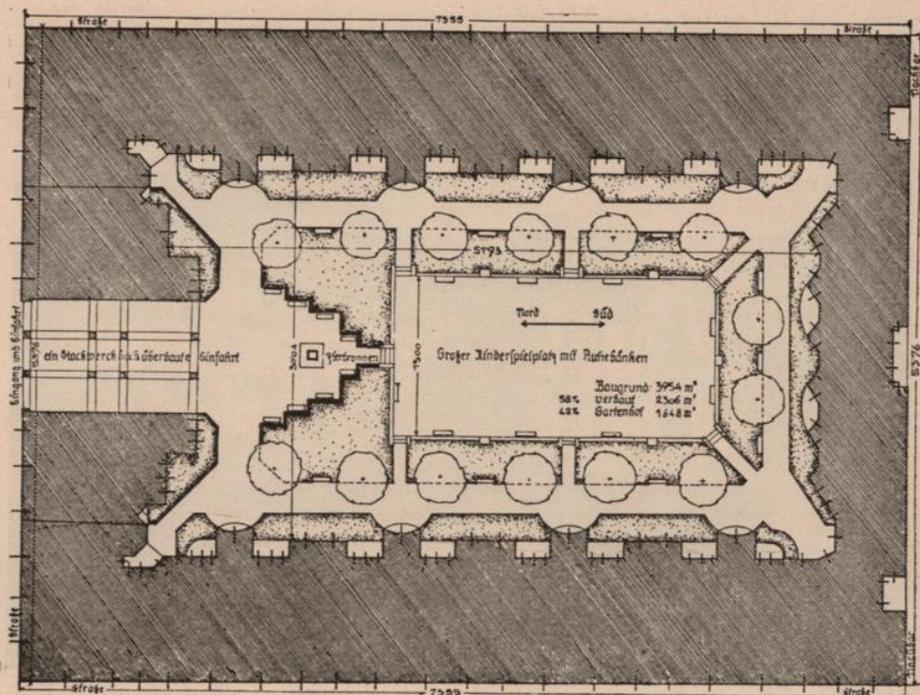


Siedlung „Schmelz“, XV. Bezirk.

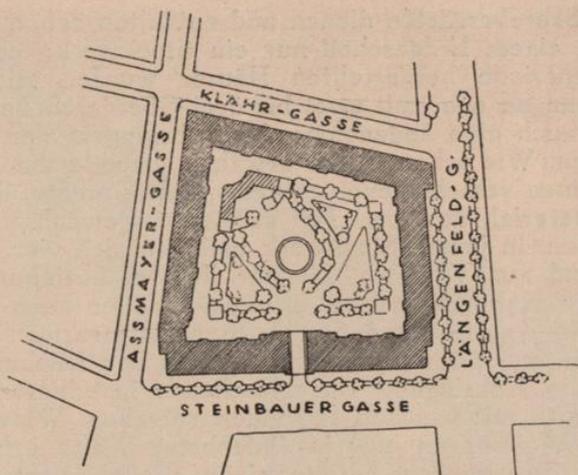
Die ersten Maßnahmen der Gemeindeverwaltung zur Bekämpfung der Wohnungsnot und des Wohnungs-elendes.

Die Maßnahmen, welche die Gemeinde Wien zur Bekämpfung der Wohnungsnot in der ersten Nachkriegszeit traf, konnten unter steter Anpassung an die zur Verfügung gestandenen bescheidenen Mittel zunächst nur geringen Umfanges sein. Die Förderung der privaten Bautätigkeit durch die Verordnung des Bürgermeisters vom 10. Oktober 1921, L.-G.-Bl. für Wien Nr. 128, betreffend die vollständige Befreiung neu hergestellter Wohnungen von der Anforderung, wie von allen Gemeindesteuern und Abgaben auf die Dauer von 30 Jahren für Neu-, Um-, Zu- und Aufbauten im Sinne des Landesgesetzes vom 30. September 1921, L.-G.-Bl. Nr. 127, und die Befreiung von der Wohnbausteuer nach § 3 des vorangeführten Gesetzes, brachte kaum schütterne Versuche einer Entfaltung der Privatbautätigkeit. Aber auch die durch das Gesetz vom 17. Juni 1920, L.-G.-Bl. Nr. 547, gewährten Erleichterungen in den Bestimmungen der Bauordnung bezüglich der Er-



Gärtnerisch gestalteter Innenhof in einem Wohnhaus der Gemeinde Wien, X. Bezirk, Quarinplatz.

richtung von Dachgeschoßwohnungen und Stockwerksaufbauten, führten keine nennenswerte Belebung der privatwirtschaftlichen Bautätigkeit herbei. Die immer trostloser werdenden Verhältnisse auf dem Wohnungsmarkt und die stetig steigende Arbeitslosigkeit drängten nun mit gebieterischer Macht die Gemeindeverwaltung zur Selbsthilfe. Es begannen die ersten Versuche zur Schaffung von Notwohnungen zur Unterbringung der immer größer werdenden Zahl der Obdachlosen. Die günstigste Gelegenheit zur raschesten Erstellung von solchen Notwohnungen bot sich der Gemeinde durch Vornahme baulicher Umgestaltungen in den nach dem Umsturz von der Heeresverwaltung freigegebenen Baracken. So wurden in den aufgelassenen Barackenlagern im Jahre 1919 86 Wohnungen, im Jahre 1921 160, im Jahre 1922 251 und im Jahre 1923 288 Wohnungen, insgesamt somit 785 Wohnungen hergestellt. Durch bauliche Umgestaltungen in frei gewordenen Räumen der Roßauer und Kagraner Kaserne, wie in einigen Objekten des Arsenal wurden zusammen 515 Wohnungen geschaffen. Nach käuflicher Erwerbung der beiden im Jahre 1914 bis zum Rohbau aufgeführten Häuser im XII. Bezirk, Tanbruckgasse 31-33, und Fertigstellung der noch restlichen Arbeiten konnten 55 Wohnungen und durch zweckentsprechende bauliche Umgestaltung des freigewordenen



Beispiel einer Randverbauung mit Gartenhof. Wohnhausbau XII. Bezirk, Klährgasse—
Langenfeldgasse—Steinbauergasse—Abmayergasse.

städtischen Schulhauses, IV, Argentinierstraße 41, weitere 23 Wohnungen auf den Wohnungsmarkt gebracht werden. Während die in den Baracken hergestellten Wohnungen ausschließlich noch den Charakter von Notwohnungen trugen, schritt die Gemeindeverwaltung im Herbst 1919 zum erstenmal an die Schaffung einer größeren Wohnhausanlage. Es war dies die Errichtung der im ursprünglichen Projekt 150 Häuser umfassenden Siedlung Schmelz im XV. Bezirk. Damit wurde die umfassende Tätigkeit auf dem Gebiet der Wohnungsfürsorge eingeleitet. Welche Schwierigkeiten sich bei Verwirklichung des Projekts ergaben, sei durch den Umstand dargetan, daß zur Zeit der Inangriffnahme der Baulichkeiten alle vorhandenen Baustoffe von der Heeresverwaltung beschlagnahmt waren. Die Ausführung konnte nur mit minderwertigen Ersatzstoffen, wie Betonhohlsteinen und dergleichen erfolgen. Da sich jedoch die Verhandlungen mit der Heeresverwaltung wegen Übergabe des Baugrundes, eines Teiles des ehemaligen Exerzierplatzes auf der Schmelz im Ausmaß von rund 100.000 Quadratmeter, langwierig gestalteten, mußte an eine Einschränkung des Bauprojekts geschritten werden. Mit den durch den Bund vorübergehend gewährten Zuschüssen für einen Teil des verlorenen Bauaufwandes wurden vier Baublöcke mit 42 einstöckigen Wohnhäusern errichtet, die 308 Wohnungen und 14 Geschäftslokale enthalten. Die Fertigstellung erfolgte im Herbst 1922. Wiewohl die stetig eintretenden Lohnsteigerungen wesentliche Mehrkosten verursachten, veranlaßte doch die immer mehr um sich greifende Wohnungsnot im Sommer des Jahres 1921 die Gemeinde zum weiteren Ausbau dieser Siedlung durch Errichtung von 13 Häusern mit 123 Wohnungen, die im Sommer 1923 bezogen werden konnten. Diese Häuser umschließen geräumige Innenflächen, die der

Anlage von Schrebergärten dienen und enthalten neben einem Keller-
geschoß und einem Erdgeschoß nur ein Stockwerk; erst die in der
zweiten Bauperiode hergestellten Häuser wurden auch mit Dach-
geschoßwohnungen oder mit zwei bis drei Obergeschoßen ausgebildet.
Dadurch ist auch eine angenehme Abwechslung in den Schauplätzen
erzielt worden. Wie schon früher erwähnt, erfolgte die Mauerung mit
Betonhohlsteinen verschiedenen Systems und es mußte überhaupt viel-
fach Ersatzmaterial, das zum Teil seither ausgewechselt wurde, ver-
wendet werden. In jedem Stockwerk befinden sich vier Kleinwohnun-
gen, bestehend aus Vorraum, Zimmer, Küche, beziehungsweise Vor-
raum, Zimmer, Kabinett, Küche, in einigen Fällen auch aus Vorraum,
zwei Zimmern, Kabinett und Küche. Sturzklosette mit Wasserleitung
sind innerhalb des Wohnungsverschlusses, in den Küchen ist ein Gas-
auslauf für die Anbringung eines Rechauds installiert. Alle Wohn-
räume sind noch mit weichen Fußböden versehen. Wiewohl die Aus-
stattung der Wohnungen nur in einfachster Weise erfolgen konnte,
weisen diese Wohnungen bereits einen großen Fortschritt in der
Wohnungsfürsorge gegenüber den in der Vorkriegszeit erstellten Klein-
wohnungen auf.

Wo sich die leichte Durchführbarkeit von Stockwerksaufsetzungen bei
Gemeindehäusern ergab, wurde sie unverweilt in Angriff genommen.
Die Raumverteilung dieser Wohnungen war naturgemäß durch die vor-
handene Grundrißlösung bedingt und es ergab sich nicht immer die
Möglichkeit zur Schaffung moderner Wohnungstypen. Erwähnenswert
ist noch die im Jahre 1921 für die Bediensteten des städtischen Brau-
hauses in Rannersdorf bei Wien hergestellte Wohnhauskolonie
mit fünf Einfamilienhäusern und einem Zweifamilien-
Doppelhaus (14 Wohnungen) nach dem Entwurf
des Architekten Tessenov in Dresden.